

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Bucheckeröl

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

Glasess nicht angezogen werden könne. Die Stärke eines trinkbaren Branntweins ist zu 30 — 40 Procent nach dem Richter'schen, oder 45 — 51 Procent nach dem Tralles'schen Alkoholometer an wahren Alkohol anzunehmen; schwächere Waare ist nicht überall gut verkäuflich, hält sich auch nicht so gut. Da sich nun durch den Alkoholometer die wahre Stärke eines Branntweins so leicht bestimmen läßt, so kann dadurch auch die gemeinste Art der Verfälschung mit Wasser, um die Quantität zu vermehren, sogleich in Erfahrung gebracht und jede künstliche Verstärkung mit allerlei scharfen und beißenden Sachen, z. B., Scheidewasser, Schwefelsäure, Bertram, Ingwer, weißem Pfeffer und dergleichen entdeckt werden, und nur die Färbung mit gebranntem Zucker, Safran, Gelbholzextrakt und dergleichen, um einem jungen Branntweine das Ansehen eines alten, abgelagerten zu geben, bleibt dem Geschmacke des Kenners vorbehalten. Junger Branntwein aus Getreide, oder Kartoffeln, oder Rübenarten gewonnen, hat immer einen mehr oder weniger fuseligen und unangenehmen Geschmack und Geruch, der sich erst durch das Lagern allmählig verliert. Will man ihn schnell davon befreien, so wendet man reine gepulverte Holzkohle, vorzüglich aus Lindenholz, an, welche in einem hohen Grade das Vermögen besitzt, dem Branntwein seinen unangenehmen Geruch und fuseligen Geschmack zu entziehen. Man setzt nämlich auf jedes Quart Branntwein 4 bis 6 Loth Kohlepulver zu, rollet das damit fast gefüllte Faß während 24 Stunden acht bis zwölf Mal herum und läßt dann den ruhig gewordenen Branntwein durch ein Stück Flanell laufen. Noch vollkommener wird der Zweck erreicht, wenn außer der Kohle dem Branntweine auch für jedes Quart $\frac{1}{2}$ Loth Bitriolöl zugesetzt wird, welches die reinigende Wirkung der Kohle in hohem Grade begünstigt. Wird die Kohle nach gemachtem Gebrauche in bedeckten Töpfen ausgeglüht, so kann man sie wieder in Anwendung bringen.

Man gebraucht den Branntwein in der Feuerwerkerei, in Ermangelung des Weingeistes, zur Anfeuchtung der Säße.

33) Braunstein. — Siehe d. Art. „Mangan“.

34) Bucheckeröl (Oleum Fagi). — Das aus den Samenkernern der Rothbuche (*Fagus sylvatica*) gewonnene, gelbliche, geruchlose, angenehm schmeckende Del. Man bedient

sich desselben in der Feuerwerkerei, in Ermangelung des Terpentin- oder Baumöls, zur Anfeuchtung verschiedener Säze.

35) Calomel (Chlorinquecksilber, Hydrargyrum chloratum, Calomel mitigatus). — Eine weiße, geschmack- und geruchlose, flüchtige Substanz, welche in glänzenden vierseitigen Prismen, in concentrisch faserigen Stücken krystallisirt, die, zerrieben, ein weißgelbliches Pulver geben, das an der Luft gelb und endlich schwarz wird, im Dunkeln gerieben, phosphorescirt.

Um das Calomel darzustellen, reibt man 1 Theil ätzenden Sublimat mit etwas Weingeist angefeuchtet mit 1 Theil Quecksilber sehr gut zusammen, sublimirt die Masse bei nach und nach verstärktem Feuer, und wäscht sie nachgehends mit kochendem Wasser aus, um sie von dem ätzenden Sublimat zu reinigen.

Man wendet das Calomel häufig, und zwar mit entschiedenem Nutzen, in der Feuerwerkerei an, muß es aber für diesen Behuf, weil es sonst schwer brennt, in passenden Verhältnissen mit chlor-saurem Kali und Schwefel mischen. Das Calomel selbst giebt übrigens nur ein vages schmutzigweißes, etwas bläuliches Licht mit vielem Rauche, hat aber eine fast wunderbare Wirkung, wenn man es mit färbenden Substanzen verbindet. In den Säzen ist sein Einfluß fast negativ. Es mäßigt ihre Verbrennung, so daß die Flamme ihre anfängliche dunklere Färbung längere Zeit behält. Es hat außerdem noch andere Eigenschaften, die sich schwer erklären lassen; so, z. B., ertheilt es einem ponceaurothen Saß eine fast amarantthene Purpurfarbe. Manche Säze mit grünlichem Lichte geben durch Zumischung von Calomel ein schönes Blau. Die grünen Lichter haben ohne diese Substanz nur eine grünliche, fast weiße Färbung. Auch in den violetten Flammen zeigt es sich von bewundernswerther Wirkung; Schade nur, daß sein hoher Preis Viele abhält, davon Gebrauch zu machen.

36) Mineralisches Chamäleon. — Siehe den Artikel „mangansaures Kali“.

37) Chlorincalcium (Chlorcalcium, Calcium chloratum). — Ein bitteres, zerfließliches, weißes, schmelzbares, durchscheinendes Salz, welches im Dunkeln leuchtet, wenn es vorher an der Sonne stand, mit Wasser in sechsseitigen Prismen krystallisirt, sich im Seewasser und in einigen Quellen findet, sich